

# Tägliche Omaha Tribune

TRIBUENE PUBLISHING CO.  
VAL. J. PETER, Pres.  
1311 Howard Str. Tel. Douglas 3700 OMAHA, NEB.

Preis des Tagesblatts: Durch den Träger, per Woche 10c; durch die Post per Jahr \$4.00.—Preis des Wochenblatts: Bei früherer Vorausbezahlung, per Jahr \$1.50.

Omaha, Nebr., 21. Dez., 1914.

## Fröhliche Weihnachten!

Roch immer bringt Erinnerung je-  
des Jahr  
Das Christfest meine Heimat mit  
entgegen;  
Der Widernwind trägt weichen  
Schmutz im Haar  
Und tiefer Schnee liegt rings auf  
allen Wegen.  
Und wo ihn treibt des Mondes hel-  
ler Strahl,  
Da freilich es auf in farbig buntem  
Schnee;  
Da leuchtet es wie Diamant auf  
Kristall,  
Da blüht und glüht es wie Kar-  
funkelsteine.  
Und durch den Glanz, an meiner  
Mutter Hand,  
Schreie ich dahin mit andachtsvol-  
lem Herzen;  
Soll klingen Weihnachtskloster über  
Land  
Und zu der Weite brechen schon die  
Klingen.  
Mit frommem Schauern hör ich De-  
gelton  
Und Jubelstimmen von dem Chöre  
dringen:  
„Es ward geboren heut' der Gottes-  
sohn,  
Ruh freuet Euch!“ so hör ich es  
erklingen.  
O, Stigbrandads, Kinderherzigkeit,  
O, frommer Glaube aus der Ju-  
gend Tagen!  
Roch fühl' ich heute, wie zu jener  
Zeit  
So froh mein Herz am Christfest  
einst geschlagen.  
So bringt Erinnerung mir noch je-  
des Jahr  
Die Christnacht meines Heimat-  
lands entgegen.  
Der Appenninwald trägt weichen  
Schmutz im Haar  
Und glühend liegt der Schnee auf  
allen Wegen.

man, seit dem glänzende Sterne  
die Könige des Morgenlandes fol-  
ten nach dem Gottessohn als armes  
nacktes Kindlein in der Krippe lan-  
den. Und in all der amethyst lan-  
gen Zeit ist die Kunde, die uns  
von dem wunderbaren Ereignis be-  
richtet, nicht veraltet und verblasst,  
sondern so frisch und lebendig ge-  
blieben, als hätte sie sich erst frisch-  
lings ereignet. Könige und Throne ent-  
standen seit jener Zeit und zerfielen  
wieder, Fürsten und Herrscher er-  
oberten und verloren ihre Länder  
wieder, Menschen, die in mancherlei  
Dingen bedeutend waren, kamen  
und gingen, neue Welttheile wurden  
entdeckt und bevölkert, aber keine  
dieser Begebenheiten hat sich der  
Menschheit so tief eingepreßt, hat  
so großen Einfluß auf sie ausgeübt,  
wie die Geburt eines kleinen Kind-  
leins in der ärmlichsten aller Ver-  
kuppelungen. Die Dichter aller Perio-  
den hat diese schlichte Wäde zu ih-  
ren schönsten und innigsten Versen  
begeliebt, die größten Maler, die  
wir kennen, haben das Kind in der  
Krippe jeder nach seiner eigenen  
Phantasie dargestellt; Bildhauer und  
Künstler aller Völker haben je-  
der nach seinem Talent die Geburt  
Christi darzustellen versucht. Wels-  
ch ein heiliges und anregendes Mo-  
tiv diese Geburt von jeder noch und  
noch ist, wird uns erst vollständig  
klar, wenn wir die so reichhaltige  
Stephanusmenschheit im Nationalmu-  
seum in München besuchen. Da  
sind Krippen, sowohl der primiti-  
ven als der künstlerischsten Art.  
Krippen aus allen Ländern und aus  
allen Zeiten, und auch in allen Grö-  
ßen und Formen. Manche Darstel-  
lungen widersprechen vollständig den  
geschichtlichen Nebensierungen, und  
es ist wohl trostliche Erleichterung,  
wenn das Jesuskind ein lebendes, mit Ver-  
ten bedähtes Weibchen trägt und  
die Jungfrau Maria, wie auch der  
Knecht Joseph ebenfalls in Sei-  
de und Sammet gekleidet sind.  
Eine andere Darstellung, die noch  
bei weitem prächtiger war, zeigt die  
Gottesgebärerin in einem kunstvoll  
geschlungenen Netz als Böhmerin, wäh-  
rend ihr Kindlein neben ihr ruht.  
Doch es waren auch viele sinnungs-  
volle, der uns überkommenen Ver-  
gebende entsprechende Darstellungen  
vorhanden, die nicht nur Verwun-  
derung, sondern auch Andacht weckten.  
Es war keines unserer kirchlichen  
Feste, das gleich der Christfeier die  
solche Erinnerung an Kindheit und  
Jugend, an Kinderleid und Selig-  
keit, an Elternliebe und Heimat, so  
lebhaft in uns erwecken kann. Wie  
viele Jahre aus schon der Mensch-  
durch das Leben gemindert ist, wie-  
viel Leid und Glanz ihm auch be-  
schieden waren, so vergißt er doch  
immer jenes erwartungsreihe, aus  
Freude und Bangen gemischte Ge-  
fühl, das ihm einst die junge Welt  
so selbstständig erleben ließ. Es ist,  
als ob eine milde Hand uns wieder  
in den gereinten Tagen zurückführte  
in das Land der Jugend und des  
frommen Wunderglaubens. Und es  
ist sonderbar, daß selbst jene, die sich  
freiwillig nennen und sonstige re-  
ligiöse Gebrauche und Feste nicht be-  
achten oder feiern, dennoch den Weih-  
nachtsfeierlichkeiten treu bleiben und  
die Christnacht heilig halten. Auch  
sie stehen im gauerhaften Banne der  
geweihten Nacht und in den Lichtern,  
die aus den dunkelgrünen Tannen  
erglänzen, leuchtet auch ihnen wieder  
die Jugendzeit.

Dem jenes Leuchten bringt mit Gau-  
macht,  
Das Paradies der Kindheit heut uns  
wieder;  
Ein süß Gedanken uns im Herz er-  
wacht,  
Und unsere Lippen klingen Kinder-  
lieder,  
Wir sehen uns, so wie in einem  
Traum,  
Woll Sehnsucht vor verschlofner  
Türe stehen,  
Und hören leise, leise das Christkind  
gehen  
Und dann wie einst — brennt uns  
der Weihnachtsbaum.  
— In ihrem Heim, 3015 Süd  
16. Straße, verstarb Frau Anna  
Pfeiffer, seit über 30 Jahren hier  
in Omaha anfallig. Sie wird von  
ihrem Gatten, dem bekannten Gre-  
gor F. C. Pfeiffer, und zwei Töchtern  
betrachtet.  
— Am Dienstag wurden alle bis-  
herigen Akte für Ein- und Ab-  
lieferung von Postfächern in Omaha  
gebrochen.

## Weihnachts-Gedanken!

von Dr. J. Gerhard.

„Ehre sei Gott in der Höhe und  
Friede auf Erden, und den Men-  
schen ein Wohlgefallen!“ — So klang  
einst aus den Feldern von Beth-  
lehem im jüdischen Lande der Lob-  
sang der Engel. Und heute? Heu-  
te erklingt auch in einem Bethlehem  
ein Lobgesang, aber es ist das Beth-  
lehem im amerikanischen Lande, wo  
die fürchterlichen Kriegsweltzeuge her-  
gestellt werden in heißer Eile.  
Lag und Nacht, und der Lobgesang  
alt nicht dem „Friede auf Erden“,  
sondern dem grimmigen mordenden  
Kriegsgotte: „Wäge es noch lange  
nicht, lange den Blutprostit ein-  
zufließen lassen!“ — O, du armes  
amerikanisches Volk! In welchen  
Abgrund des Verderbens und der  
Schwelelei führst du deine Führer!  
Was für Weihnachtsgedanken sollen  
wir Amerikaner heute haben?  
Nur den einen: „Wäge es Frieden  
wieder auf Erden werden! Wäge  
dieser Gedanke unsere Führer er-  
leuchten, daß sie den rechten Weg  
finden.“

Das Weihnachtsdampf „Jalen“,  
die Weihnachtsgabe des amerika-  
nischen Volkes, ist drüben angelangt  
— Sie die armen Wütenden und Wai-  
fen, denen der grausame Krieg den  
Ernährer und Vater geraubt. Aber  
— zu gleicher Zeit und so viele  
Schiffe von der amerikanischen Wä-  
re unterwegs mit blutigen Kriegs-  
handwerkzeugen beladen, um noch  
mehr dieser elenden Wütenden und  
Waisen zu schaffen. — Und wir  
können nur immer wieder beten:  
Herr, erleuchte den Geist unserer Re-  
gierung, daß sie heute zur rechten  
Erkenntnis des Weihnachtsgedankens  
komme: „Friede auf Erden!“ —  
Tann wird wahrlich bei allen wahr-  
haftigen Menschen ein Wohlgefallen  
erzelen.

**Weihnachten im Oriente! — Welsch-fürchtiger Gegenstand!** — Ein Frie-  
densfest sollte es sein, und es ist  
ein Norden unter den Wätern Euro-  
pas. Und wir, das freischiedliche  
Volk der Ver. Staaten, liefern die  
Wittel zu diesem Norden. Und der  
Wann, der sich jüngst noch rühmte,  
seiner vielen Friedensverträge, der  
aus allen Söhnelingen der Ver. Staaten  
herleitete, dieser selbe Mann  
sitzt alle Hebel in Bewegung, um  
den Volke seines Zwiespaltelohnes  
ein weiteres sinnloses Wort zu  
ermöglichen. Was mögen da seine  
Weihnachtsgedanken sein? Wie mag  
es in dieses Namens Herz wohl heu-  
te ausschlagen? — Kann er heute  
Abend in seiner Kirche sitzen mit  
der gläubigen Gemeinde: „Ehre sei  
Gott in der Höhe und Friede auf  
Erden und den Menschen ein Wohl-  
gefallen!“?

Ist aber und soll heute Abend  
das Vergessen der Amerikaner  
sich „Friede auf Erden!“ so wollen  
wir uns innerlich Vergensgrunde  
als treue Amerikaner noch als  
Schluzgebet hinzusetzen: „Herr, er-  
löse uns von dem Lebel!“ Erlöse  
unter bravem amerikanischen Volk  
von dem ärgsten Lebel, das da  
heißt: „Friede!“ Erlöse uns von  
diesem Staatsfeind! — Amen!

**Im britischen Auszug.**  
Die New Yorker „Times“, eine  
der Hauptzeitungen der briti-  
schen Inseln, hat einen Artikel ver-  
öffentlicht, in dem sie die vollständige Aus-  
scheidung des britischen Sieges im jeh-  
rigen Kriege behauptet, und von den  
Deutsch-Amerikanern erwartet, daß  
sie ihren Stammesbrüdern in allen  
Vaterlande zureden sollen, die Sta-  
te der Fürsten und Militärs, die  
jetzt das Volk dem Verderben zu-  
treibe, vor den Nichterlöse zu la-  
den, ehe es ganz zu Ende sei mit  
Deutschland. Dann werde es Friede  
für das deutsche Volk geben,  
Frieden in Freiheit.

Es war ein Artikel, den man als  
Ausdruck englischer Begehrter ameri-  
kanischer Kreise zu dem übrigen von  
ihnen gesprochenen und gedriebe-  
nen Texten hätte rechnen können,  
wenn er nicht offenbar auf britische  
Poststellung geschrieben worden wäre  
und nun in allen europäischen Län-  
dern als bezeichnend für die Auffas-  
sungen weiser Kreise der deutsch-ameri-  
kanischen Bevölkerung dargestellt  
würde.

Wir können nur gegen dieses Zei-  
chen andauernder britischer Fälschung  
des Nachrichtenwesens protestieren.  
Dieser list England über Euro-  
pa, in Europa liegt es über uns.  
Es ist zu bedauern, daß uns ameri-  
kanische Zeitungen dabei Sandlan-  
den dienen lassen, aber auch das wird  
an dem Ausgang des Krieges nichts  
ändern, und nichts an den heißen  
Kochungen des Deutschland-Ameri-  
kanismus, daß, aus dem Quell ihres  
neuen Vaterlandes, das Volk dem  
die entkommen, alle seine Feinde in  
diesem Kriege zu Boden ringe, da-  
mit es in Zukunft freie Bahn habe  
für den Frieden in Freiheit, die  
ihn französischer Nachkrieg, russische  
Sieg und britischer Krieg zu weigern  
geschick haben.

## Michels Abwehr 1914.

Zur Aufhellung in erster Zeit.

Frankreich, du alter halbausgestor-  
ner  
Affe Europas, was brodst du dir  
ein?  
Deutsche Granaten — mit Sabel-  
krallen;  
Junge, o Junge, das wird dich ge-  
ren'n!  
Dass nicht mal Stiefel;  
Kannst nicht auf Strümpfen  
Deutschland erobern zur See, Luft  
und Land!  
Frankreich, o Frankreich, dich holt  
der Teufel,  
Die hält kein Doktor, du wirst jetzt  
entmannt!  
England, du falsche, weisliche Sta-  
male,  
Bistst mit dem Franzmann und Vä-  
terden schier  
Deutschland verschlingen, sollst es  
auch haben,  
Gib uns nur erst deine Trean-  
nougts dafür.  
Bist mitgegangen,  
Bist mitgegangen,  
Kopf in die Nordsee, den Staat in  
die Luft;  
Unsere Blauen — sollen dich hauen,  
Dah du die Freude kriegt, warte,  
du Schutz!  
Auchland, du dummer, strupp'ger und  
krummer,  
Auteantender Ritter vom Saff;  
Laf dich begraben. — ch' wir dich  
haben,  
Sont hängen wir dich am Later-  
nenpfehl uff,  
Bist es bald hüten,  
Was kann passieren,  
Wenn man am friedlichen Michel  
sich reißt;  
Gott soll mich strafen — wenn von  
euch Laffen  
Nur eine Souffale heile jetzt bleibst.  
(Autor nicht angegeben.)  
Schleswig-Holstein — Cisa-Loth-  
ringen.  
Aus dem Kreiszeitung sind wir er-  
laubt worden, einige Informationen  
zu der von den Gegnern Deutsch-  
lands immer wieder vorgebrachten  
Behauptung zu geben, daß Deutsch-  
land 1871 Frankreich um Cisa-  
Löttingen und Preußen 1864 das  
arme Dänemark um Schleswig-Hol-  
stein beraubt habe.  
Was Cisa-Löttingen angeht, so  
find die Tatsachen die, daß es zu  
Deutschland gehörte, bis es gegen  
den Willen des Volkes von Frank-  
reich unter Ludwig dem Bierzehnten  
genommen wurde, und es wurde  
Deutschland nur als rechtsmäßiges  
Eigentum zurückverleitet, da mehr  
als Dreiviertel der Bevölkerung von  
deutscher Abstammung ist und deutsch  
spricht.  
Schleswig-Holstein war ein Dop-  
pelherzogtum und gehörte niemals  
zu Dänemark, sondern war durch  
Personalunion mit Dänemark ver-  
bunden durch den dänischen König, so-  
lange derselbe zu der älteren Linie  
des Hauses Oldenburg gehörte. Die  
ältere Linie erlosch, als Christian  
der Vierte ohne männliche Nachkommen  
starb. Sein Nachfolger wollte die  
beiden deutschen Herzogtümer Däne-  
mark einverleiben. Da erhob sich  
das Volk und ankündete den Wunsch,  
bei dem deutschen Bunde zu verblei-  
ben, zu dem es immer gehört hatte,  
und dazu gehört es jetzt noch seinem  
eigenen freien Willen. Die natü-  
rliche Grenzlinie zwischen Deutsch-  
land und Dänemark ist nun über die  
Eiderfluff; da gibt es denn unge-  
fähr 30,000 Dänen südlich der Eider,  
die entgegen ihrem Willen ein-  
verleibt wurden, eine Sache, die nie-  
mals vermieden werden kann und  
die Preußen hie und wieder einige  
Nurusen eingebracht hat.  
Diese kurze Notiz dürfte genügen.  
Wenn unsere Leser das einen engli-  
schen Amerikaner lagen und er es  
ihnen nicht glaubt, dann sollen sie  
ihm den guten Rath geben, ein Ge-  
richtswert zu studieren, um sich von  
seinem Unglauben durch Wissen zu  
kurieren.  
**Englandsfall.**  
Der bei der Merriman & Millard  
Co., 17. und Nicholas Straße, als  
Boogemeister beschäftigte Henry  
Schäfer, 366 Süd 32. Straße, Süd-  
Omaha, gerichtlich borgelten beim Ab-  
laden zwischen Kamppe und einen von  
seiner Mitarbeiter ohne sein Wis-  
sen in Bewegung geleitet Wagen.  
Er erlitt so schwere Verletzungen,  
daß er in das St. Joseph Hospital  
geschickt werden mußte, wo er ge-  
stern Abend verstarb. Die Beisetzung  
wird vom Heim des Entschlafenen,  
366 Süd 32. Str., Sonntag Vor-  
mittag um 10 Uhr, der Trauerge-  
tesdienst daran anschließend unter  
Leitung des Herrn Pastors M. Adam  
in der Deutsch-Ruthenischen Kirche  
stattfinden. Die Beisetzung erfolgt  
auf dem Laurel Hill Friedhofe.  
**Gerichter Wusch.**  
Columbus, 23. Dez., 1914.  
Val. J. Peter, Omaha, Nebr.,  
Wäge ein geräucher Gott es fü-  
gen, daß die Deutschen in einem  
Jahre von jetzt das Weihnachtsfest  
mit Erfolg und Frieden feiern.  
Grünger.

## Das Sängerfest des Nordwestlichen Sängerkundes.

(Aus der Täglichen Kansas City  
Presse am 19. Dezember.)  
Im Sommer 1912 fand in St.  
Paul das sich alle zwei Jahre wie-  
derholende Sängerfest des Sängerkun-  
des des Nordwestens statt, wo-  
ran sich auch die von diesem Bunde  
gehörenden Gesangvereine von Kan-  
sas City beteiligten. Bei der da-  
mit verbundenen Delegatensitzung  
wurde der Vorschlag und die freund-  
liche Einladung der Denver Säng-  
er, das nächste Sängerfest im schönen  
Denver abzuhalten, einstimmig an-  
genommen, und ein Jeder machte  
sich solche Pläne für den nächsten  
Sommer, es wurde schon überlegt,  
wie die Zeit am besten ausgenutzt  
werden kann, und wie man am weite-  
sten von Colorado zu sehen bekommt.  
Allen diesen Kutschläpfen wurde  
durch die Wahl im vergangenen  
November ein Jähr Ende gemacht.  
Das Komitee in Denver, das mit den  
Vorbereitungen betraut war, sah sich  
gezwungen, den Bundesvorstandigen  
zu benachrichtigen, daß es der Stadt,  
da sie durch die letzte Abstimmung  
troden gelegt wurde, unmöglich sei,  
ein Sängerfest zu arrangieren. Der  
Vorstand sah sich deshalb gezwun-  
gen, bei den verschiedenen Vereinen  
anzufahren, ob sie vielleicht in der  
Lage wären, das Fest abzuhalten.  
Auch bei dem Germania Wäner-  
chor lag eine telegraphische In-  
frage ein, und wurde dieselbe dahin  
beantwortet, daß es im gegenwärtigen  
Augenblick unmöglich sei, auch  
nur daran zu denken, etwas wie  
ein Sängerfest zu veranstalten. So  
wie die Sachen hier stehen, wäre  
es mit auferordentlichen Schwierig-  
keiten verbunden, auch nur den da-  
zu erforderlichen Garantiefonds auf-  
zubringen. Denn eriens ist das  
hiesige Deutschthum gegenwärtig an  
der Arbeit, ein eigenes Heim zu  
gründen, wobei alle Hebel in Bewe-  
gung gesetzt werden, auch nur die  
am 1. Januar fällige Rate zusam-  
men zu bringen.  
(Hierauf erhielt die Presse die  
Vorausage in Omaha, die zur Neber-  
nahme des Festes führen und fährt  
dann fort):  
„So wird das nächste Sängerfest  
wiederum in der Stadt abgehalten  
von welcher alle Teilnehmer noch  
in Begeisterung reden über die groß-  
artigen Erfolge in 1910 und eine  
noch größere Zahl wird sich im näch-  
sten Sommer von Kansas City in  
der Feststadt einfinden, um auch  
für Teil beizutragen an dem Auf-  
bau des Deutschthums von Omaha.“  
**Lobt Tribune; wünscht Sängerfest  
Erfolg.**  
Grand Island, Nebr., 20. Dez.  
Werther Herr Peter!  
Beliebig „Monen-Ordn“ für  
die Tägliche Tribune. Diese Sam-  
me bestalt, wenn ich nicht irre, bis  
Dezember, 1915. Die Tribune ist  
ein sehr gern geliebter Gast in mei-  
nem Hause. Bitte ichden Sie mir  
den Kriegssold und bemerken Sie  
den Kreis darauf, werde Ihnen den  
Betrag dafür einfinden.  
Dem Omaha Musikverein wün-  
schen wir in Grand Island den  
besten Erfolg zur Nebernahme des  
nordwestlichen Sängerkundes.  
Mit herzlichem Gruß,  
Gottlieb Meyer,  
804 W. Charles Str.  
**Kleine Stadtneigkeiten.**  
— Jadem sie ein Fenster ein-  
schloßen, gelangten Diebe in die  
Schweinehuthof von Emil Loidhot,  
1101 Süd 9. Str., und stahlen dort  
Schwanz und Fingerring.  
— Gns. Karen, Besitzer einer  
Schankwirtschaft an 12. und Dou-  
glas Str., gab einen Freunde \$50,  
um sie auf die Pant zu bringen.  
Das Geld erreichte den Bestim-  
mungsort jedoch nicht.  
— Frau Radke aus Rockwood,  
Ja., meldete der Polizei, daß er ge-  
stern zwischen Bindorf-Hotel und  
Union-Station eine Brieftasche mit  
rund \$130 verloren habe.  
— Der 51-jährige Schlächter Phi-  
lipp Walem starb am Herzschlage ge-  
stern in seinem Zimmer, 24. und  
Binton Str., plötzlich und unerwartet.  
Walem war einer der erfolgreich-  
sten Schlächter und seit Jahren  
in der Armour'schen Großschlächterei  
beschäftigt.  
— In den Brandeisäden wurde  
J. J. McBride unter der Beschuldi-  
gung des Diebstahls von Waaren im  
Werte von \$8 verhaftet.  
— Unter großer Beileigung  
sah gestern die Beisetzung des ver-  
storbenen Obersten John V. Kemp-  
fer, Nonmandeur der Nebraskaer  
Abteilung der G. A. R. vom Frei-  
wauertempel aus statt. Viele grau-  
haarige Veteranen wurden in  
Trauergefolge bemerkt.  
— Heute wird bekanntgegeben,  
daß der Werttag des vorigen Wo-  
che im Auditorium abgehaltenen  
Wohltätigkeitsballes des Rotary-  
Club da \$2000 betragt, der den  
Wohltätigkeits- Gesellschaften von  
Omaha zufließen soll.  
— War die nächsten Tage ist tü-  
leres, klarer Wetter vorhergesagt.

## Kräftige Worte!

Sutton, Nebr., 23. Dez., 1914.  
Werther Freund Peter!  
Das Jahr 1914 naht sich seinem  
Ende. Sie haben in den vergange-  
nen Tagen durch Ihre tägliche Bei-  
trag Hervorragendes geleistet. Ihre  
Kriegsnachrichten haben die Leser  
vollkommen befriedigt. Und was  
der Glangpunkt darin ist, daß Sie  
bis dato noch keine Ihrer Berichte  
widerrufen wurden. Es ist in der  
That eine Freude und ein Gemut,  
von Nummer zu Nummer immer  
wieder zu erkennen, wie Sie peinlich  
streng bemüht sind, der Wahrheit die  
Uhr zu geben. Gerade durch die  
unerschrockene, selbst dem Feinde ge-  
recht werdende Wahrheitsliebe hat sich  
Ihre Zeitung unter den deutschen  
Organen die erste Stelle erriegen.  
Infolgedessen wird sie auch eine  
glänzende Zukunft haben.  
Was mich aber am meisten freut,  
ist der in jeder Weise und kaum  
scharf genug ausgesprochene Fom-  
„Gott segne weit und breit  
Der Deutschen Vaterland,  
Es heb' mehr und mehr  
Der Deutschen Glanz und Ehr',  
Es leb' in stolzer Pracht  
Des Zweibundes Heeresmacht!  
So hätten dann unsere wackeren  
Deutsch- oder Vindisch-Amerikaner  
die beiden Strophen von oben nach  
unten lesen können, während alle  
Bögel und friedenden Tiere die bei-  
den Strophen hätten quer durchlesen  
können. Da aber unsere hohen Her-  
ren selbst Hofprediger und Hofnarren  
sind, hat „unser eener nicht zu  
legen.“  
Mit freundschaftlichem Gruß, Ihr  
H. J. J. J. J.

**Nur keine Angst!**  
(Von Dr. Hermann Gerhard auf Deutschburg in Texas, U. S. A.)  
Zu viele Hunde sind des Saken Tod,  
Zu viele Feinde sind's gegen die wir kämpfen müssen.  
Mein lieber Freund! Damit hat's keine Noth,  
Dah Deutsche keine Fäden —  
So lang die Nacht am Rhein aus deutschen Wehen klagt,  
So lang noch eine deutsche Faust den Sabel schwingt,  
So lang die „heilige Vertha“ ihre Ehre nicht schenkt,  
So lange General Mud Mariann' zum Tanze schwenkt,  
So lange Hindenburg den russischen Vären pöht,  
So lang John Bull entsetzt nach Bepelins ausbleibt,  
So lange in der Nordsee Englands Kreuzeirer krachen,  
So lang an unser Grenze deutsche Männer wachen,  
So lang in deutscher Brust noch glüht ein heil'ger Born —  
So lang ist Deutschland, lieber Freund, noch nicht verlor'n.

**Deutsche Woffengenosenschaft von  
Omaha und Hungend.**  
Am nächsten Sonntag, den 27.  
Dezember 1914, Nachmittag 2 Uhr,  
findet in Deutschen Haus die jäh-  
rliche Generalversammlung des obigen  
Vereins statt, in welcher auch die  
Beamteten für das folgende Jahr  
ernannt werden. Alle Kameraden  
sind hiermit freundlichst ersucht, sich  
pünktlich zur Stelle zu melden.  
Es gionösich findet auch dies-  
mal nach Schluß des geschäftlichen  
Theiles das beliebte Banquet des  
Vereins statt.  
Ferner sei hiermit zur gefälligen  
Kenntniß gebracht, daß auch alle Kameraden,  
welche in der Osterzeit, in  
den ungarischen Arteeigent  
sind, und die nötigen Mit-  
gliedsbeiträge leisten, in diejen  
sich als vollberechtigte Mitglieder  
aufgenommen werden und zu allen  
Wohltaten und Wachen des Vereins  
beredigt sind. Der Eintritt ist  
\$1.00 und 25 Cents Beitrag per  
Monat.  
Hier ist eine gute Gelegenheit für  
alle deutsche, österreichische und un-  
garische gebiente Soldaten, von  
welchen sich noch eine große Anzahl  
hier in der Stadt und der Umgegend  
finden, die noch keinem derartigen  
Verein angehören, sich dem obigen  
Verein anzuschließen; es ist eine gute  
Sache, denn die echte gemüthliche  
Kameradschaft fehlt nie in unferen  
Verammlungen. Da gerade in je-  
tiger Zeit die Armeen in unserem  
geliebten alten Vaterlande Mann  
an Mann und Schulter an Schulter  
im Felde stehen und tapfer fedten,  
und die an Maffe weit überlegenen  
Feinde von unserem geliebten alten  
Vaterlande nicht nur fern halten,  
sondern auch aus den großartigen  
Gefesiten als Sieger hervorgehen  
und die Schlachten und Gefechte auf  
dem Boden der Feinde geliefert wer-  
den.  
Wir alle sind daher stolz darauf,  
daß auch wir früher zu der ruhmi-  
gen und siegreichen Arnee gehörten  
und des Königs Rod in Ehren getragen  
haben.  
Es heißt nun „Antreten“ und des-  
halb kommt Mann für Mann.  
Allen Kameraden ein vergnügtes  
Weihnachtsfest wünschend, zeichnet  
mit kameradschaftlichen Gruß  
Das Komitee:  
Hermann Kemm,  
Wm. Gloe.  
— Diebe stalteten dem Heim von  
Frau George Dwyer, 117 N. 20.  
Str., einen Besuch ab und stahlen  
dort eine Diamanten-Diamant in  
Werte von \$75.  
— Der Stellenvermittlungsgent  
J. R. Ballos, 1415 Jackson Str.,  
wurde gestern im Polizeigericht frei-  
gesprochen. Er war beschuldigt, sein  
Geschäft ohne Erlaubnis zu führen und  
Gelder unter Vorpiegelung falscher  
Thatsachen zu erwideln.  
\$4.00 das Jahr durch die Post,  
Abonnirt auf die Tägliche Tribune,

**Drink Heileman's Old Style Lager**

The Green Label with the Red Triangular Corner Sold everywhere

Erllmann Brewing Co., La Crosse, Wis., U.S.A.

**Lerch & Van Sandt**

Wholesale Distributors

311 S. 17th St. OMAHA, NEB.

Phone: Douglas 2155 and A 1679